

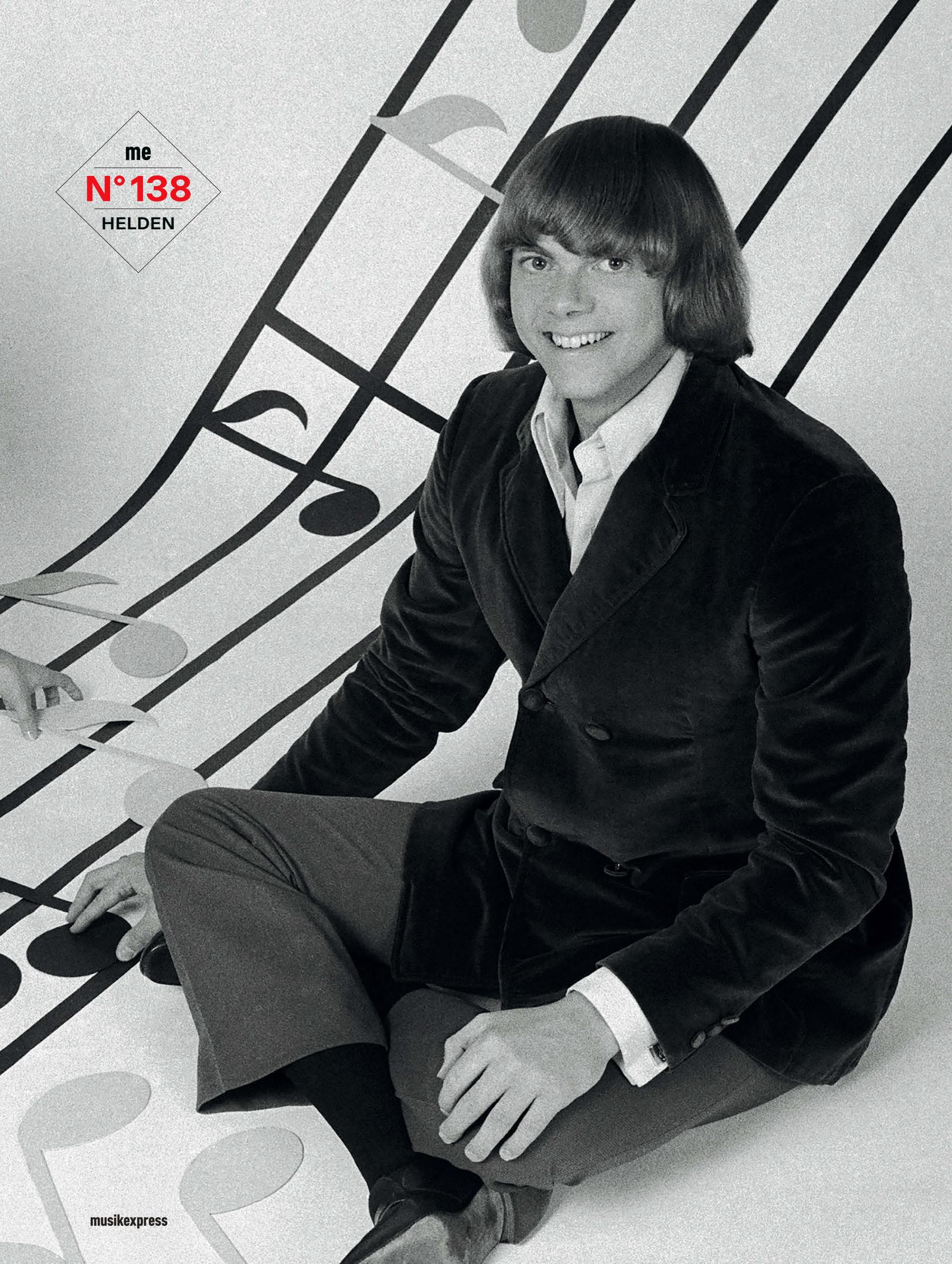
Perfekt und kaputt

CARPENTERS

Die Carpenters schrieben die schönsten Popsongs der 1970er-Jahre und wurden doch von der Kritik belächelt. Sie erzählten vom großen Glück der Liebe und schienen selbst nie glücklich. Vor 30 Jahren starb Karen Carpenter, Sängerin und Gesicht des Duos. Die Geschichte einer der großen Tragödien der Popmusik.



me
N° 138
HELDEN



H

al Blaine. Was macht der da? Agnes Carpenter ist sauer. „Ich habe im Fernsehen viele Schlagzeuger gesehen. Karen spielt genauso gut wie die“, sagt sie. Aber Hal Blaine hat Biss und Erfahrung. „*Be My Baby*“ von den Ronettes, einer der distinktivsten Rhythmen im Rock'n'Roll? Da saß er auf dem Schemel. Hölle, der Kerl spielte mit Count Basie! Dass er hier im Studio die Drums für „*(They Long To Be) Close To You*“

bedient, ergibt also Sinn, auch wenn die Mutter von Karen Carpenter es nicht glauben mag. Hal Blaine bleibt. Mehr noch, er ist es auch, der einen der wichtigsten Ratschläge gibt, die die gerade mal 19-jährige Karen bisher zu hören bekam: „Du singst viel zu hoch. Du sprichst im mittleren Stimmbereich, was für deine Gesangsstimme besser wäre. Warum versuchst du es nicht mal damit?“

Vielleicht hatte die Mutter nicht damit gerechnet, dass sie nicht mitzureden hatte. Immerhin war sie es, die gemeinsam mit ihrem Mann Harold das alles ermöglichte. Die mit Richard und Karen, geboren 1946 und 1950, und einem Hund namens Snoopy nach Kalifornien zog. Hinein in die flirrende Sonne, die ewige Sorglosigkeit, zu den Jungen und den Mädchen mit den Surfboards und mitten hinein in das Gefühl, dass immer alles möglich ist, weil Hollywood doch nur zwei Hügel entfernt liegt. Wobei: Das Kalifornien, in das Harold Bertram Carpenter und seine Ehefrau Agnes schon 1963, also sieben Jahre vor dieser Szene umsiedelten, war Downey. Ein Suburb an der Peripherie von Los Angeles mit gut 80 000 Einwohnern, das mit der alten Heimat New Haven, Connecticut, mehr gemeinsam hatte als mit dem Sunset Strip.

Richard wünschte sich seine erste Platte angeblich im Alter von drei Jahren; die Schellackplatte des Novelty-Hits „*Mule Train*“ soll es gewesen sein. Karen nahm mit vier Jahren Ballettunterricht. Ansonsten spielte sie mit ihrem Plastik-Maschinengewehr oder Whiffleball – oft taucht in Berichten über ihre Kindheit der Begriff „Tomboy“ auf. Nicht Richards Welt: „While the other guys were out playin' with the football, I was home bangin' on the keys“, wird er später singen.

Die Eltern unterstützten die Ambitionen, zunächst Richards, dann auch die der jüngeren Karen. Sie nahmen Nebenjobs an, um ihnen nicht nur Musikunterricht, sondern auch das beste Equipment finanzieren zu können. Richard heuerte als Kirchenmusiker an, spielte in ersten Bands. Karen sprach vor allem deshalb bei der High School Marching Band vor, weil sie den Sportunterricht vermeiden wollte. Aber sie entdeckte rasch die Freude an den Drums, spielte zu Hause so lange Dave-Brubeck-Stücke nach und mit, bis sich ihre Eltern ihrer erbarmten: Das erste Drumset stammte von Ludwig, war grün mit gelbem Streifen. Mit 16 nahm sie Gesangsunterricht.

So lassen sich verkürzt die Anfänge der Carpenters erklären, die über einige Umwege zu einem ersten Plattenvertrag führen: Karen Carpenter bekommt ihn, sie unterzeichnet bei Magic Lamp, dem kleinen Label des Wrecking-Crew-Mannes Joe Osborn. Eine gemeinsame Jazzband, das Carpenter Trio, kommt kurzzeitig bei RCA weiter, der Vertrag wird rasch aufgelöst. Aus der Nachfolgebänd Spectrum werden schließlich: Carpenters. Ohne The. Klingt besser, findet man bei A&M Records. Buffalo Springfield oder Jefferson Airplane haben ja auch keinen Artikel vorangestellt. Wobei: Mit denen hat die Musik dieses Geschwisterduos so gar nichts gemein. Genau das gefällt ihrem Labelboss Herb Alpert.

Das Debütalbum OFFERING erscheint 1969 und verkauft 18 000 Einheiten. In einem Jahr, in dem A&M ohnehin von den Rücklagen zehrt – auch die meisten anderen Veröffentlichungen floppen –, scheint das aber niemanden allzu sehr zu bekümmern.

Deshalb sitzen die Carpenters einige Monate später also im Studio und arbeiten an „*(They Long To Be) Close To You*“ – ein Song von

TOP OF THE WORLD

(v.o. im Uhrzeigersinn): Herb Alpert gab dem Duo den ersten Plattenvertrag; die Geschwister beim Fotoshooting zur Wiederveröffentlichung ihres Debütalbums OFFERING unter dem Namen TICKET TO RIDE (1970); die erweiterten Carpenters mit ihren Eltern Agnes Reuwer und Harold Bertram Carpenter



Burt Bacharach, der schon ein paar Runden drehte, aber weder von Dionne Warwick noch von Dusty Springfield in die Charts getragen werden konnte. Vergleicht man die verschiedenen Versionen, wird rasch klar, warum die Carpenters diese Irrfahrt beendeten. Gleichzeitig erklärt sich dabei das generelle Wirkprinzip von Carpenters-Songs: Da ist zunächst diese Stimme: Sie ist glockenklar und immer auf der Spur. Sie habe, so sagte Karen Carpenter einmal selbst, vor ihren ersten Erfahrungen im Tonstudio gar nicht gewusst, dass es für manche anstrengend sei, richtig zu singen. Die Stimme kann aber auch nach unten abbiegen; dann, im Alt, klingt sie plötzlich gänzlich anders.

In Richards Kunst, in einem Popsong kleine musikalische Welten einzurichten, die vor allem die großen Bs der Musik liebevoll umarmen – Bacharach, Beach Boys, Beatles, vielleicht sogar Johann Sebastian Bach –, findet diese Stimme die perfekte Begleitung. Die Binse von der Summe, die aus mehr als den einzelnen Teilen besteht, muss man bei den Carpenters umformulieren: Selten wurden einzelne Teile so nahtlos an- und ineinander montiert. Selbst wer Carpenters-Songs nicht als Kunst, sondern als Kunsthandwerk begreift, nickt hier anerkennend.

Nachdem OFFERING floppt, macht das um den eingangs erwähnten gleichnamigen Song gestrickte CLOSE TO YOU die Carpenters langsam, aber sicher zu Household Names. Das Album erreicht Nummer zwei der US-Billboard-Charts, wird achtmal für den Grammy nominiert. Es anzuhören, ist auch heute noch ein großes Vergnügen. Vielleicht, weil es alle Probleme der Welt im Allgemeinen und der Vereinigten Staaten im Speziellen ausblendet. Der Vietnam-Krieg? Hippie-



SIE UMARMEN DIE GROSSEN BS DER MUSIK: BACHARACH, BEACH BOYS, BEATLES, BACH.

Proteste? Egal, denn die wahren Themen des Lebens tropfen aus dem Herzen. Songs wie „Baby It's You“, eine Bacharach-Komposition, die schon die Beatles im Programm hatten, oder „We've Only Just Begun“, der zweite große Hit des Albums, erzählen genau davon. Liest man Interviews aus dieser Zeit, erkennt man aber bereits, wo Ungemach droht: „Richard war mein Idol. Ich lief ihm hinterher“, sagt Karen 1971 der Zeitschrift „TV Radio Mirror“, die die 21-Jährige als „Wholesome Sweet Sixteen“ bezeichnet, über ihre Jugend. Im gleichen Artikel berichtet sie von ihren ersten Erfahrungen mit der „Las Vegas Throat“: Ihre Stimme versagte, was das Management nicht daran hinderte, die beiden in den ersten Jahren ihrer Laufbahn mehrere Hundert Konzerte spielen zu lassen.

Nicht alle waren begeistert von den Carpenters. In einer vielbeachteten „Rolling Stone“-Story schrieb Lester Bangs das Duo in Grund und Boden. Seine Frage: Warum interessieren sich die Leute für ein Duo, das „nichts außer einem Mädchen mit einer angenehmen Stimme und einem guten Arrangeur“ vorzuweisen habe? Bangs besucht also ein Konzert: „Sie sind eine merkwürdige und unzusammenhängende Gemeinschaft, und meine Freundin sagte, sie würden sie nervös machen. Ich finde, sie haben die beunruhigendste kollektive Bühnenpräsenz, die ich je erlebt habe“, schreibt er. Der Grund für seine Verwunderung ist rasch benannt: Da haben die mit Karen Carpenter so eine hübsche Sängerin – und dann sitzt die hinter den Drums!

Bangs ist nicht der einzige Journalist, der das moniert. Das Umfeld reagiert. Karen, so beschließen die Herren, muss nach vorne! „Richard

und ich versuchten verzweifelt, sie von den Drums wegzubekommen. Sie sträubte sich sehr dagegen. Das Schlagzeug war für sie wie ein Schutzschild“, erinnert sich Manager Sherwin Bash.

Karen, ganz vorne auf der Bühne. Und das bei sehr, sehr vielen Konzerten, über 100 pro Jahr sind es in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre. Dazu kommen TV-Specials und Interviews. Karen Carpenter wird unter den Augen der Öffentlichkeit erwachsen. Gleichzeitig wohnt sie immer noch im Elternhaus, wie auch Richard. Es ist ein immenser Druck, der auf den beiden lastet, der vor allem auf ihr lastet. Wertschätzung durch ihre Familie, so sagen manche, sei hingegen Mangelware. Der designierte Popstar der Familie ist Richard. Dass er das nur sein kann, wenn seine kleine Schwester ihr Gesicht der Öffentlichkeit schenkt, ist eine Tragödie von beinahe Shakespeare'schen Dimensionen. In der lesenswerten Biografie „Little Girl Blue – The Life Of Karen Carpenter“ von Randy L. Schmidt wird ihre Freundin Frenda Franklin zitiert: „Ich glaube nicht, dass ihre Familie jemals ihr Talent verstanden hat. Niemanden war das klar.“ Karen selbst sagte einmal, Singen sei für sie „ein Unfall“ gewesen. Etwas, das ihr längst nicht so wichtig sei wie das Schlagzeugspiel.

Sieht man heute frühe Fernsehauftritte der Carpenters, meint man, diese Unsicherheiten greifen zu können. Die Stimme? Ein Geschenk Gottes, das sich ohne Fehltöne durch eine beeindruckende Range singt. Die Hände? Wissen nicht immer, was sie zu tun haben, wenn sie keine Drumsticks halten.

1973, mit ihrem smarten Nostalgie-Album NOW & THEN sind die Carpenters erneut enorm erfolgreich, stellt Karen Carpenter einen Personal Trainer ein – und gewinnt an Muskelmasse, was natürlich nicht ihre Absicht war. Sie tritt eine Diät an, und spätestens jetzt manifestiert sich ihre Essstörung: Karen kämpfte schon immer mit ihrem Gewicht. Eine etwas festere Figur liegt bei den Carpenter-Frauen in der Familie. Sie machte schon als Teenager auf Anraten des Familienarztes die sogenannte Stillman Water Diet: Wenig Essen, viel Wasser.

Erstmals müssen die Carpenters Konzerte absagen. Karen Carpenter wiegt im September 1975 nur noch 41 Kilo. Auch, wenn sie wieder zunimmt: Die Krankheit bleibt nun ihre ständige Begleiterin.

Gleichzeitig entwickelt sich ein anderes Problem: Uncool zu sein ist das eine. Man kann die Uncoolheit volley nehmen wie einen Tennisball und zu seinem Vorteil umwandeln. Die Gespräche mit den Carpenters zeigen im Rückblick durchaus einen gewissen Witz. „Ich rauche nicht. Aber, wenn ich es wollte, würde ich rauchen“, sagte Karen Carpenter einmal. Manchmal überraschen sie: In einem Interview kurz nach einem Besuch beim US-Präsidenten Richard Nixon positionieren sie sich erstaunlich direkt gegen den Vietnam-Krieg. Gegen Sex vor der Ehe so betonen sie, hätten sie nichts. Im Übrigen seien sie beide keine Jungfrauen mehr.

Dieser Aussage folgte etwas, was man heute Shitstorm nennen würde. Schlimmer war aber etwas anderes: Die Carpenters waren spätestens ab 1976 schlichtweg nicht mehr relevant. Ihre Songs liefen nicht mehr im Radio, die Plattenverkäufe brachen ein. Aber warum? „Wir fragen uns das selbst seit bald drei Jahren“, sagte Karen Carpenter 1978. „Wir haben das Beste gegeben, um das bestmögliche Produkt fertigzustellen. Richard wechselt beständig die Stile. Wir haben eigentlich jedes Genre, das man spielen kann, gespielt – außer Klassik (...). Wir wissen einfach nicht, was das Top-40-Radio möchte.“

Der eine Grund für das Ende des Carpenters-Erfolgs lässt sich nicht benennen. Eher war es eine Gemengelage aus mehreren. Zunächst einmal hatte sich Amerika verändert. Die Prüderie der 1960er-Jahre war vorbei. Aus den aufmüpfigen Hippie-Kids waren Erwachsene geworden. Niemand brauchte eine Dekade später mehr einen familienfreundlichen Gegenentwurf zu Janis Joplin & Co. Zudem war die alte Idee des von findigen Autoren aufgesetzten Songs, der von vielen gespielt und von einem zum Hit geadelt wird, nicht mehr so en vogue wie in den 1960er-Jahren.

Aber auch das Händchen Richard Carpenters griff nicht mehr so zielsicher zu. Am deutlichsten wird das, wenn man den Titeltrack des 1976 erschienenen A KIND OF HUSH hört: Der Song, der schon im Original von Herman's Hermits eine recht öde Angelegenheit ist, wurde zwar noch einmal zum milden Charts-Hit. Aber er zeigte auf, dass das Carpenters-Prinzip nun das der reinen Wiederholung war. Um dieses zu durchbrechen, hätte man einen herausragenden Songwriter gebraucht. Und der war Richard Carpenter nicht. Er schrieb, vor allem gemeinsam mit seinem Text-Partner John Bettis, gute Songs; in erster Linie war er jedoch Song-Trüffelschwein, Multiinstrumentalist, Arrangeur und Produzent in einem alle Aspekte des Gesamtkunstwerks Carpenters betreffenden Sinne.

Und Karen? Die heiratet 1980 den Immobilienentwickler Thomas James Burris; die Ehe scheitert. Ihr gesundheitlicher Zustand verschlechtert sich.

„Now“ heißt der letzte Song, den sie aufnimmt. Eine klassische Carpenters-Nummer: „Now, now when it rains, I don't feel cold“, singt sie. Ein eigentlich sehr hoffnungsvolles Liebeslied, allein: Man kann es nicht ohne das denken, was kurz darauf passiert: 1983 stirbt Karen Carpenter an den Folgen der Essstörung und einer vermutlich falschen Behandlung. Die berührendsten Worte findet Robert Hilburn in der „Los Angeles Times“, ein Journalist, der die Band zehn Jahre zuvor noch deftig abgewatscht hatte: „Karens Stimme hat vielleicht Pop-Traditionen nicht auf die Art und Weise herausgefordert, wie sich das der Kritiker in mir gewünscht hätte, aber die Lieblichkeit ihrer besten Aufnahmen hat uns bereichert. Es ist auch lehrreich: Gefühl ist das Herz von Popmusik, und Gefühl lässt sich nicht nur mit den Standards eines Kritikers messen.“

Ihr Bruder bleibt der Verwalter des musikalischen Erbes. Nicht nur veröffentlicht er in den 1980er-Jahren drei posthume Alben und verarbeitet das Carpenters-Material auch später immer wieder weiter; am Biopic „The Karen Carpenter Story“ ist er ebenfalls beteiligt. Er möchte das Bild des Duos schützen, vielleicht auch perfektionieren, so wie er immer Carpenters-Songs perfektionierte, Spuren neu abmischte, neu aufnahm. Der Film gerät zu einem Handel mit den verschiedenen Bestandteilen der Carpenter-Leben als Verhandlungsmasse: Richard Carpenter erzählt von seinen massiven Suchtproblemen in den späten 1970er-Jahren; Drehbuchautor Barry Morrow erklärt sich im Gegenzug bereit, ein paar kritische Stellen zu Karen Carpenter zu glätten. „Es war schwierig, bestimmte emotionale Herausforderungen, die Karen hatte, darzustellen, weil die Familie nicht akzeptierte, dass diese überhaupt existierten“, sagt Cynthia Gibb, die die weibliche Hauptrolle spielte. Sieht man den Film heute, erkennt man rasch, was sie meint. Die Geschichte ist tragisch, aber gleichzeitig so glatt, so sauber wie der schönste Carpenters-Song. Auch das umfangreichste Buch zu den Carpenters entstand mithilfe Richard Carpenters: „Carpenters: The Musical Legacy“ ist ein ausführliches Kompendium, das nicht nur von jedem einzelnen Song berichtet, den das Duo jemals aufnahm; es ist auch vollgepackt mit selten oder noch nie gesehenen Fotos und Dokumenten aus dem Archiv des Meisters.

Es erzählt Richard Carpenters Wahrheit über die Carpenters. Die ist zu akzeptieren, auch wenn sie verkürzt sein mag. Eine andere Geschichte ist seit den 90er-Jahren im Angebot. Sie scheint in den Büchern Schmidts durch, zuletzt manifestierte sie sich in Karen Tongsons Reader „Why Karen Carpenter Matters“, in dem die Autorin geschickt ihre eigene Identität als queere Migrantin mit der Kunst Karen Carpenters verwebt und mit dem perfekten Amerika einen gemeinsamen Sehnsuchtsort ausmacht. Sie zeigt die Brüche auf, die diese Musik ebenso prägen wie die glatten Oberflächen.

Nur, wenn man beide gleichermaßen umarmt, gelangt man zum Kern dieser Lieder.



ZITATE

„Richard steht in einer Reihe mit Brian Wilson. Er besaß die gleiche Art von Perfektionismus und hatte ein Händchen für eine sehr interessante Art zu produzieren und zu arrangieren.“

(Linda Perry)

„Da ich Japanerin bin und ihre englischen Texte nicht sehr gut verstehe, war es ihr Sound, der mich ansprach. Aber das war schon genug, denn ihre Melodielinien und Karens Gesang waren für mich sehr anziehend. Ihr Lied „Sing“ tauchte in einem unserer Schulbücher auf, also dachte ich, dass ihre Musik nur etwas für brave Kinder wäre.“

(Naoko Yamano, Shonen Knife)

„Junges Amerika in Bestform!“

(Richard Nixon)

„Meine Mutter wog selbst nur 50 Kilo. Sie sah genauso aus wie Karen Carpenter. Ich spüre Karen durch sie – eine Skelettfigur, die auf einer Bühne vor Menschen steht, versteinert, verlegen und verängstigt. Ich empfinde große Empathie und Liebe für Karen. Eine erstaunliche Schlagzeugerin, eine wunderbare Stimme, eine schöne Frau. Wie könnte man mehr von ihr wollen als das, was sie gegeben hat?“

(Jenny Lewis)

„Die einzige Selbstbestimmung, die Karen in ihrem Leben zu haben glaubte, war die über ihren eigenen Körper. Sie war eine extreme Version dessen, worunter viele Frauen leiden – ein Mangel an Kontrolle über andere Dinge als ihren Körper, der den weiblichen Körper zu einem Werkzeug der Macht macht – ob gut, schlecht oder hässlich.“

(Kim Gordon, Sonic Youth)

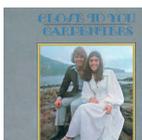
WURDEN BEEINFLUSST VON: The Beatles / Les Paul / Burt Bacharach / Harry Nilsson / Ella Fitzgerald / Henry Mancini / Nat King Cole
HABEN BEEINFLUSST: Air Supply / The Cardigans / Belle & Sebastian / High Llamas / Sheryl Crow / Air

DIE ESSENZIELLEN CARPENTERS-ALBEN

OFFERING
1969

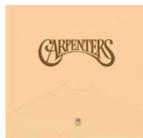
Noch bewegen sich die Carpenters nah am Sunshine-Pop von Gruppen wie The Association. Aber alleine das Doppel aus Dino Valentis Love-and-Peace-Standard „Get Together“ und Richards Eigenkomposition „All Of My Life“ ist von größter Schönheit. Wurde später als TICKET TO RIDE wieder veröffentlicht.

★★★★★

CLOSE TO YOU
1970

Geschickt und mit erweiterter Besetzung mischen die Carpenters Pop, Jazz und Songbook zu einem Gesamtsound, der seinen Höhepunkt in den beiden Singles findet: der Hal-David-/Burt-Bacharach-Komposition „Close To You“ und dem wunderbaren Opener „We've Only Just Begun“: Roger Nichols' Song, ursprünglich nur ein Werbejingle, wird zum von Holzbläsern, Tasten, Streichern und den charakteristisch gelayerten Vocals geprägten Wunderwerk.

★★★★★★

CARPENTERS
1971

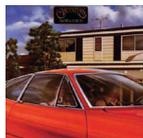
Die Spuren der Sixties verschwinden im Rückspiegel. Stattdessen installiert Richard einen Schönklang irgendwo zwischen Nachtclub und Autoradio. Good Clean Fun (das kleine „Saturday“) trifft auf gedämpfte Melancholie („Rainy Days And Mondays“) und, zum ersten Mal, einen ausführlichen Blick in die Musik vom damaligen Gestern: Auf der B-Seite werden Hal David und Burt Bacharach mit einem Medley gewürdigt.

★★★★★

A SONG FOR YOU
1972

Manche sagen: Mit „Goodbye To Love“ haben die Carpenters die Power-Ballade erfunden. Das ist zu bezweifeln. Was durchaus zutrifft: Tony Peluso, zuvor unter anderem bei Paul Revere & The Raiders, gibt dem Song mit seiner für damalige Verhältnisse erstaunlich ruppigen Fuzz-Gitarre den nötigen Biss. Weitere Hits: das zart bei Country anklopfende „Top Of The World“ und das kleine „Road Ode“, geschrieben von den Live-Carpenters Gary Sims und Dan Woodhams.

★★★★★★

NOW & THEN
1973

Die B-Seite beginnt mit dem retrospektiven „Yesterday Once More“, dem ein Medley mit Tracks von Acts wie Jan & Dean, den Beach Boys und den Crystals folgt. Zwei Gründe gab es dafür: Zunächst einmal hatte in den Monaten zuvor wegen ausführlicher Konzertreisen den beiden die Zeit für die Aufnahmen von mehr Songs gefehlt. Und: Das Konzept des Oldies ist gerade irre angesagt, es wird mit den kurzen Fake-Anmoderationen von Tony Peluso gut veranschaulicht.

★★★★★

PASSAGE
1977

Die Ratlosigkeit, mit der die beiden ab 1975 angesichts des schwindenden Erfolgs arbeiteten, führte zu diesem Album, das zwei bizarre Coverversionen vorweisen kann: „Don't Cry For Me, Argentina“ und Klaatus „Calling Occupants Of Interplanetary Craft“. Auf der anderen Seite: Das einleitende „B'Wana She No Home“ und das folgende, mit Calypso flirtende „All You Get From Love Is A Love Song“ sind so federweich arrangiert und produziert, dass es eine Freude ist. Eigenartig, dass Letzteres kein Radio-Hit wurde.

★★★★★

DIE CARPENTERS, COOL GECOVERT

SONIC YOUTH

Superstar

REDD KROSS

Yesterday Once More

PHOEBE BRIDGERS

Goodbye To Love

CURTIS MAYFIELD

We've Only Just Begun

THE SMITH CONNECTION

Rainy Days And Mondays

LYNN ANDERSON

Top Of The World

KAREN ALLEIN IN NEW YORK:
DAS ABGELEHNTE SOLOALBUM

„Zu sehr New York“: Das war einer der Kommentare von Richard, als er erstmals die Solo-Aufnahmen hörte, die Karen Carpenter gemeinsam mit dem Produzenten Phil Ramone 1979 eingespielt hatte. Gleichzeitig warf er ihr vor, in Sachen Vocals den Stil der Carpenters kopiert zu haben. Eigentlich störte er sich wohl vor allem an Sexualitäten wie dem Peter-Cetera-Duo „Making Love In The Afternoon“ oder „My Body Keeps Changing My Mind“. Das Album verschwand im Giftschrank, A&M stellte die Produktionskosten von 400 000 Dollar Karen in Rechnung. Erst 1996 wurde KAREN CARPENTER in der ursprünglichen Version veröffentlicht.